

Der Senat glaubte, dieß sey der Ort, welchen die Gottheit zur Wohnung für würdig hielt, und verordnete dorthin den Bau eines Tempels. Die Nachwelt machte ihn berühmt, und führte noch einen marmornen Damm in der Form eines Schiffes auf, an dessen Vordertheile ein Schlangenkopf zum ewigen Angedenken sich gegen den Strom ausstreckt.

Krieg mit den Tarentinern und dem Könige Pyrrhus.

Rom hatte jetzt einige Ruhe genossen, und auch den innern Aufstand durch Hebung des barbarischen Rechtes der Gläubiger, die Schuldner als Sklaven zu verkaufen, gestillet; aber jetzt nahmen kriegerische Ausbrüche wieder ihren Anfang, welche die Römer mit ganz Italien verwickelten, und sie endlich zu Herren dieses ganzen Landes machten. Die Tarentiner, spartanische Abkömmlinge, die aber ihres Wohllebens wegen schon längst von dem Muthe ihrer Vorfahren abgewichen waren, hatten Rom schon bey der Einnahme von Paläpolis beleidiget, und gingen jetzt in ihrem Hase so weit, daß sie noch den römischen Feind Posthumius, welcher Genugthuung für geplünderte Schiffe forderte, auf eine niedrige Art durch Beschmizung seiner Toga verunehrten. Im gerechten Zorne sagte er ihnen: „Lachet nur, bald werdet ihr weinen und die Flecke aus meiner Toga mir mit euerm Blute auswaschen müssen!“ Die Tarentiner konnten also einen Krieg nicht vermeiden, und führten nicht nur die vereinigte Macht der Lucaner, Bruttier und Samniten in Unteritalien gegen Rom, sondern baten auch den König Pyrrhus von Epirus um Hülfe. (Erb. R. 473. vor Chr. Geb. 281.) Den großen Entwürfen dieses Königs schmeichelte die Einladung der Tarentiner, mit Freuden nahm er sie wider den Rath seines klugen und tapfern Befehlshabers Cineas an, und bereitete alles, was ein so wichtiger Krieg forderte.

Pyrrhus war für die Römer ein noch unversuchter Feind, und der gute Ruf, in dem seine Kriegserfahrung und die gute Mannszucht seiner tapferen Krieger stand, bewog sie, nicht geringe Zurüstungen zu machen. Unterdessen waren die Vortruppen des Pyrrhus in Italien angekommen, und er selbst kam bald darauf mit einer beträchtlichen Armee nach, und gab sich alle Mühe die weichen Tarentiner von ihren Vergnügungen abzugeben, und an das Gekirre der Waffen zu gewöhnen. Pyrrhus kannte das Verdienst der Römer im Kriege, und wollte anfänglich durch gelinde Mittel die streitenden Partheyen vereinigen; aber der Consul P. Valerius Lavinius (Erb. R. 474. vor Chr. Geb. 280.) ließ ihm sagen, daß er ihn weder als eine Mittelsperson verlange, noch als einen Feind fürchte. Der Fluß Liris (Garigliano) trennte nur noch beyde Heere, und alles Widerstandes ungeachtet setzten doch die Römer über, und lieferten dem König ein Treffen, bey welchem sie so hitzig sochten, daß ihm ein Pferd unterm Leibe erstochen ward, und er zu Bergung seiner Person eine gemeine Klüftung anlegte. Der Sieg war zwar auf seiner Seite, aber es war auch derselbe nur seinen Elephanten zuzuschreiben. Noch nie hatten die Römer solche Ungeheuer gesehen: ihr Anblick erschreckte, und ihr Anrücken machte die Pferde schüchtern. Pyrrhus bewunderte die Tapferkeit der

Römer, und aus Hochachtung gegen dieselben ließ er ihre Todten begraben, und begegnete den Gefangenen mit besonderer Güte und Leutseligkeit.

Der Verlust in diesem Treffen nöthigte ihn die Lucaner, Bruttier und Samniten an sich zu ziehen, und durch Vordringen Rom selbst in Schrecken zu setzen. Er stand jetzt bey Präneste, und wollte nochmals friedliche Unterhandlungen mit den Römern versuchen. Eneas kannte die Welt und glaubte, Geschenke würden kräftig wirken; aber der damalige Römer, an Gnügsamkeit gewöhnt, verwarf diese, und konnte weder durch die hinreißende Beredsamkeit dieses schlauen Griechen berückt werden. Der Senat ließ dem Könige melden: es wäre an keine Friedensunterhandlungen zu denken, so lang er noch seine Armee in Italien hätte. Diese Antwort erhielt noch mehr Gewicht, als Eneas den römischen Senat, dem Könige, als eine Versammlung eben so vieler Könige vorstellte, und das Volk in Rom mit einer Hydra verglich; Pyrrhus wünschte jetzt mehr als jemals die Freundschaft der Römer.

Eine Gesandtschaft wegen Auslösung der Gefangenen gab ihm die hohe Seele des damaligen Römers noch mehr zu erkennen. C. Fabricius Luscinus, ein Mann, der bey aller seiner Armuth schon längst Beispiele seiner rechtschaffenen Gesinnungen und der frohesten Genügsamkeit gegeben hatte, erhielt diesen Auftrag. Der König versuchte beyde gewöhnlichen Wege, die Tugend dieses Mannes wankend zu machen. Gold und reichliche Versprechen sind blendende Reize, und ein noch nie gesehener Elephant, der mit seinem Rüssel den Untergang droht, schlägt den standhaftesten Mann mit Schrecken. Fabricius verwarf das Erste, und lächelte zum Zweyten: „Weder dein gestriges Gold, sagte er, noch dein heutiges Thier wird meine Gesinnungen ändern.“ Pyrrhus staunte, und gab unentgeltlich alle Gefangenen los.

Der Krieg ging dennoch fort. Bey Asculum in Apulien stand schon wieder ein frisches Heer der Römer, und so unbequem auch immer die Gegend war, ward doch ein Treffen gewaget. Pyrrhus siegte abermal; verlor aber auch den Kern seines Heeres: „Noch ein solcher Sieg, sagte er, und ich bin verloren!“ (Erb. R. 475. vor Chr. Geh. 278.) Für den folgenden Feldzug erhielt Fabricius das Consulat, und gab dem König einen neuen Beweis von der Rechtschaffenheit seiner Denkungsart, und entdeckte ihm den verrätherischen Antrag seines Leibarztes von Vergiftung seiner Person. Pyrrhus voll Verwunderung, entließ abermal alle Gefangene ohne Lösegeld, und sah es immer besser ein, daß er bey allem seinem Waffenglücke dennoch in einem übeln Handel verwickelt sey, aus dem er sich gerne mit Ehre losgewunden hätte. Mit Freuden nahm er deswegen die Einladung nach Sicilien an, und eilte, dieser Insel wider die Karthager beizustehen. Unterdessen züchtigten die Römer die verbündeten Larentiner, Samniten, Bruttier und Lucaner, und trieben sie so in die Enge, daß sie den Pyrrhus dringend nach Italien zurückriefen.

Manius Curius Dentatus war jetzt Consul (Erb. R. 479. vor Chr. Geh. 275.) und hatte sich bey Beneventum sehr vorthailhaft gelagert. Der König wagte einen Überfall, und ward so heftig empfangen, daß ihm auch diesmal seine Elephanten nichts halfen, sondern, durch unter sie geworfenes Feuer, wider sein eigenes Heer getrieben wurden. Das ganze Lager fiel in die Hände der Römer, und dessen Regelmäßigkeit belehrte sie künftighin eben dergleichen aufzuschlagen. Der Sieger erhielt einen prächtigen Triumph zum Lohne, und die Folge dieses Sieges war, daß Pyrrhus

Italien verließ, und daß das verbundene feindliche Heer, welches noch die Karthager zu Hülfe gerufen hatte, sich nach einer nochmaligen Niederlage an die Römer ergab. So endigte sich ein Krieg (Erb. N. 482. vor Chr. Geb. 272.) der volle zwey und siebenzig Jahre gedauert hatte. Die noch übrigen kleineren Staaten in Italien waren zu schwach der römischen Macht zu widerstehen. Einige Gefechte entkräfteten sie ganz, und machten die Römer zu Herren von ganz Italien (Erb. N. 489. vor Chr. Geb. 262.) welches beyläufig die Hälfte von dem heutigen ist.

E r s t e r p u n i s c h e r K r i e g .

Eifersucht glühte schon lange zwischen den beyden Staaten Rom und Kartago, und beyde lauschten nur auf Gelegenheit ihre Kräfte an einander zu versuchen. Diese both sich jetzt den Römern dar, da die Mamertiner in Sicilien sie um Hülfe baten. Der Senat übertrug diese Angelegenheit seinem Consul Appius Claudius (Erb. N. 490. vor Chr. Geb. 262.) und dieser schickte seinen Tribun Claudius voran, welcher sich der Stadt Messana bemächtigte. Den Karthagern war zu viel daran gelegen, daß die Römer keinen festen Fuß in Sicilien faßten; sie verbanden sich also mit dem König Hiero von Syrakus, und belagerten Messana. Der Consul zerstreute ihr Heer, und dieß waren die ersten Gefechte, welche die Römer außerhalb Italiens unternahmen. Seine Nachfolger M. Valerius Maximus und M. Otacilius Crassus griffen den König selbst in seiner Hauptstadt an, und zwangen ihn zu einem Bündnisse mit Rom, aus welchem sie in diesem und in ihren nachfolgenden Kriegen die größten Vortheile zogen. Von nun an setzten sie sich in den Besitz des ganzen karthagischen Antheils auf dieser Insel, und nur Agrigent war noch übrig, welches den Waffen der Römer trozte. Es ward belagert, und obschon Hanno, der Feldherr der Karthager es zu entsetzen suchte, so ward er doch geschlagen, und die Stadt gerieth in die Hände der Römer.

So tapfer die Römer auf dem Lande fochten, so unkundig waren sie des Seewesens. Ihre ersten Schiffe glichen Booten und Flößen, und erst von einem gestrandeten Schiffe lernten sie besser bauen. Der tapfere Consul C. Duilius (Erb. N. 494. vor Chr. Geb. 260.) erfand noch dazu eine Art Zugbrücken, die an das feindliche Schiff geworfen, dasselbe durch Widerhaken zum Stehen brachten, und dem römischen Soldaten Gelegenheit machten, dicht an den Feind zu kommen. Von diesem anklammernden Dienste hieß man diese Maschinen *Sorvi* (Raben) und die nachfolgenden Siege haben ihren Nutzen kräftig bewiesen. Den ersten erfocht der Consul damit bey Myla (Mylaro in Sicilien) und erwarb sich dadurch eine ganz eigene marmorne Säule (*Columna rostrata*) und besondere Ehrenbezeugungen. Es war der erste Sieg zur See, und hatte die gute Folge, daß bald darnach die beyden Inseln Corsica und Sardinien erobert wurden.